

Hölty, Ludwig Christoph Heinrich: Apoll und Dafne (1783)

1 Wie Dichter thun,
2 Sah einst im Thal, wo Schatten kühlte,
3 Die Dafne ruhn.

4 Er nahte sich mit Stuzertritten,
5 Mit Ach und O,
6 Als Dafne schnell mit Zefirschritten
7 Dem Gott entfloh.

8 Sie flog voran; Apollo keuchte
9 Ihr hizig nach,
10 Bis er die Schöne fast erreichte
11 Am Silberbach.

12 Da rief sie: Rettet mich, ihr Götter!
13 Die Thörin die!
14 Zeus winkt, und starre Lorberblätter
15 Umfliegen sie.

16 Ihr Füßchen, sonst so niedlich, wurzelt
17 Im Boden fest;
18 Apollo kömmt herangepurzelt,
19 Und schreiet: Pest!

20 Dann lehnt er seine feuchten Wangen
21 Ans grüne Holz:
22 Jüngst eine Nimfe, sein Verlangen,
23 Der Nimfen Stolz!

24 Er girrt ein Weilchen, sinnt, und pflücket
25 Sich einen Kranz,
26 Der seine blonde Scheitel schmücket
27 Bei Spiel und Tanz.

28 Du arme Dafne! Tausend pflücken
29 Nun Kränze sich
30 Von deinen Haaren, sich zu schmücken!
31 Du daurest mich!

32 Die Krieger und die Dichter zausen
33 In deinem Haar,
34 Wie Stürme, die den Wald durchbrausen!
35 Die Köche gar!

36 Ja ja, die braunen Köche ziehen
37 Dir Locken aus,
38 Zum lieblichen Gewürz der Brühen
39 Beim Hochzeitsschmaus!

40 Lasst, Mädchen, euch dies Beispiel rühren,
41 Das Warnung spricht,
42 Und flieht, so lang' euch Reize zieren,
43 Uns Dichter nicht!

(Textopus: Apoll und Dafne. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/8434>)